

## Von der Kunst, sich für den richtigen Beruf zu entscheiden

Isabel Saacke, Köln

Vielen jungen Menschen fällt es im Anschluss an ihre Schulzeit schwer, zu einer Entscheidung bezüglich des richtigen Studiums oder des richtigen Berufsziels zu gelangen. Einige wissen gar nicht, was sie machen sollen, einige wissen genau, was sie nicht machen wollen, und andere schwanken zwischen verschiedenen Möglichkeiten. Soll ich Philosophie studieren, weil mich die Philosophie fasziniert – oder doch lieber Jura, weil hinter diesem Fach ein klares Berufsbild, gesellschaftliches Ansehen und gute Verdienstmöglichkeiten stehen? Soll ich den sicheren Weg gehen und mich als Kunst- und Deutschlehrer irgendwann verbeamtet lassen oder es wagen, an einer Kunst- oder Medienhochschule zu studieren? Soll ich Medizin studieren oder lieber Biologie? Psychologie oder Pädagogik?

Was können junge Menschen tun, um in diesem Entscheidungsprozess voran zu kommen? Sie können und sollten sich möglichst umfassend informieren: über Studieninhalte und -bedingungen einerseits, v.a. aber über die konkreten beruflichen Perspektiven, die die Studiengänge nach dem Abschluss ermöglichen. Was kann man denn als Biologe nach dem Studium alles machen? Ist Philosophie tatsächlich eine brotlose Kunst? Muss ich als Mediziner zwangsläufig später als Arzt arbeiten, oder gibt es noch andere Möglichkeiten? Auf diese Fragen können professionelle Berufsberater eine Antwort geben. Man kann sich aber auch selbst schon relativ umfassend informieren, indem man über das Internet recherchiert oder sich entsprechende Literatur besorgt.

### Die emotionale Seite des Entscheidungsprozesses

Neben der rationalen gibt es auch eine emotionale Seite des Entscheidungsprozesses. Unsere beruflichen Zielvorstellungen entwickeln sich nicht zufällig. Sie speisen sich auch aus frühen Erfahrungen und Lebensbedingungen und das zumeist, ohne dass es uns bewusst ist. Außerdem werden wir nicht selten beeinflusst von unserem sozialen Umfeld: Eltern, Geschwister, Freunde leben uns etwas vor, was uns erstrebenswert erscheint – es im Zweifelsfall aber gar nicht ist. Oder wir machen genau das nicht, was unser Vater uns rät – obwohl es vielleicht eigentlich das Richtige wäre. Vielleicht streben wir aber auch umgekehrt etwas nur an, um der Mutter zu gefallen – ohne Rücksicht auf die wirklichen eigenen Wünsche.

Ich erlebe häufig, dass sich Abiturienten für ein Studienfach entscheiden, ohne sich der Tragweite dieser Entscheidung bewusst zu sein, ohne sich fundiert über Alternativen informiert und – noch viel wichtiger – ohne über ihre persönlichen Begabungen und Interessen ausreichend nachgedacht zu haben. Auch kommt es vor, dass junge Menschen von ihren Eltern oder anderen nahen Bezugspersonen in eine bestimmte Richtung geführt, teils gedrängt werden, die ihren eigenen Wünschen und Begabungen nicht entspricht. Im Studium selbst, insbesondere an anonymen Massenuniversitäten, geraten sie dann häufig in Nöte, wenn ihnen bewusst wird, dass entweder der Spaß oder auch das notwendige Talent für das gewählte Fach fehlen.

Die Erfahrung zeigt, dass Studenten, die irgendwann feststellen, dass sie das Falsche studieren und deshalb über einen Studienabbruch nachdenken, psychisch belastet sind. Subjektive Perspektivlosigkeit und das Gefühl, versagt zu haben, stehen oft im Vordergrund. Hier können professionelle Berater eine wertvolle Unterstützung leisten, wenn sie einerseits psychologisch geschult sind, andererseits aber auch eine klar zukunfts- und lösungsorientierte Arbeitshaltung haben. Der Berater muss für die Klienten nicht nur fachkundiger Berufs- und Karriere-Berater mit umfassendem Wissen über Eignungsdiagnostik, Berufskunde, Branchen und Entwicklungsperspektiven sein. Er sollte zudem über Methoden verfügen, einen Menschen auch emotional aufzufangen und in seiner persönlichen Entwicklung zu unterstützen.

Es gehört innere Stärke dazu, sich eine Fehlentscheidung selbst einzugestehen und die entsprechende Korrektur ggf. auch gegen die Meinung Dritter durchzusetzen. Beim „zweiten Anlauf“ sollte man sich deshalb besonders sorgfältig und intensiv mit den eigenen Stärken und Schwächen und den verschiedenen Studienangeboten auseinandersetzen. Hier empfiehlt sich eine fundierte Beratung in einer professionellen Einrichtung. Im Folgenden wird der Beratungsansatz dargestellt und erläutert, der bei TALENTE in Köln vertreten und in der Studienberatung umgesetzt wird.

### Ganzheitlicher Beratungsansatz bei der Berufsorientierung

In meiner Praxis werden bei einer Beratung zur Berufsorientierung neben den individuellen Begabungen auch die Interessen, einige berufsbezogene Aspekte der Persönlichkeit wie v.a. die aktuelle Motivationslage der Teilnehmer erfasst. Dabei kommen ein teilstrukturiertes Interview, situative Übungen (z.B. Fallbearbeitungen, Präsentationsübungen, Postkorbübungen) und psychologische Testverfahren zum Einsatz. Der Ablauf einer Begabungsanalyse nimmt insgesamt einen ganzen Tag in Anspruch. Das Schaubild veranschaulicht die Aspekte, die für mich maßgeblich für meine Empfehlung für einen bestimmten Beruf bzw. ein bestimmtes Studium sind.

Die Begabungsdiagnostik beinhaltet bei Abiturienten im Wesentlichen die Erfassung der Intelligenzstruktur mit Hilfe eines IQ-Tests. Mit diesem kann herausgefunden werden, in welchen kognitiven Bereichen ein Klient seine Stärken bzw. Schwächen hat, eine Information, die für die Wahl des richtigen Studiums von entscheidender Bedeutung ist. So sollte ein Mensch, der kein gutes räumliches Vorstellungsvermögen hat oder im Umgang mit Zahlen weniger gut abschneidet, sicherlich kein ingenieurwissenschaftliches Studium aufnehmen. Für ein Studium der Volkswirtschaft sind mathematisches Talent und gute analytische Fähigkeiten von großer Bedeutung. Für Juristen hingegen spielt der Umgang mit Zahlen keine Rolle, aber ihr abstrakt-logisches Denkvermögen sollte überdurchschnittlich ausgeprägt sein, und sie sollten über gute sprachliche Fähigkeiten und rhetorisches Talent verfügen.



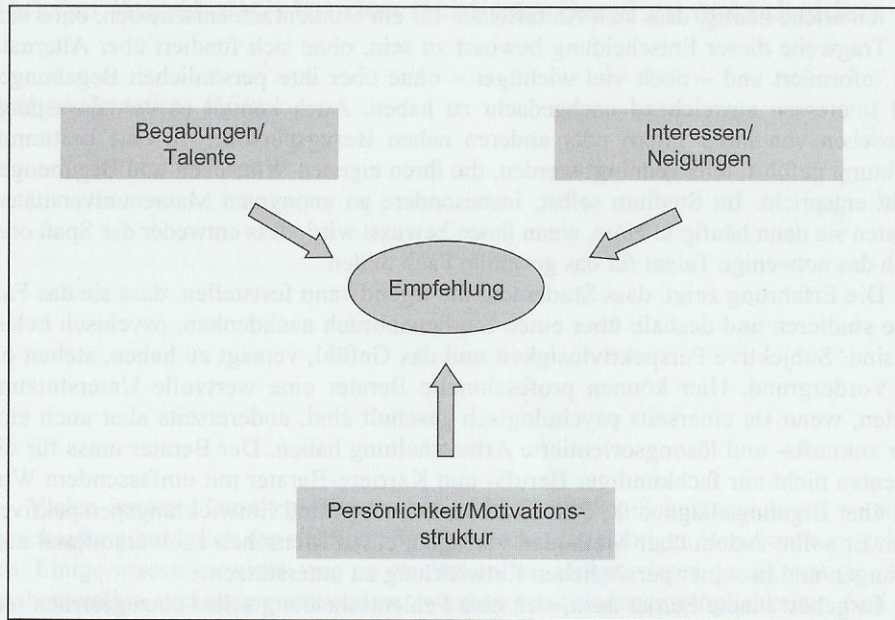


Schaubild 1: Empfehlungsschema

Neben den Begabungen ist es wichtig, systematisch zu erfassen, wo die Interessen eines Menschen liegen. Hierüber wird natürlich auch im Interview gesprochen, aber anhand eines standardisierten Berufsinteressentests kann umfassender geklärt werden, ob und in welchem Ausmaß die Neigungen des Klienten z.B. eher im technischen, im handwerklichen oder im künstlerischen Bereich liegen.

Auf die Motivationsdiagnostik wird ein besonderes Augenmerk gelegt. Was bewegt den Klienten, sich anzustrengen: Ist es der Spaß an einer Tätigkeit an sich, der Wunsch nach Anerkennung von Dritten, die Freude am Wettbewerb mit anderen? Wie leistungs- und karriereorientiert ist jemand, wie hoch sind sein Selbstvertrauen und seine Erfolgszuversicht? Ist es für ihn wichtig, in seinem Beruf viel Kontakt zu Menschen zu haben, oder handelt es sich um jemanden, dem die Autonomie über alles geht? All diese Fragen spielen eine wesentliche Rolle für die passende Berufswahl. Ein Mensch, dem Statusdenken und der Wettbewerb mit anderen zuwider sind, sollte sich nicht in ein Umfeld begeben, in welchem genau diese Eigenschaften vorherrschen. Ein Mensch, der wenig an sich und die eigene Leistungsfähigkeit glaubt, sollte die eigenen Ziele nicht zu hoch setzen, selbst wenn dies von seinen Begabungen her durchaus angemessen wäre.

Aber auch andere Aspekte der Persönlichkeit werden berücksichtigt. Als besonders wichtig hat sich beispielsweise herausgestellt, zu erfassen, wie es um die Fähigkeiten im Bereich Selbstmanagement und Selbstorganisation bestellt ist. Wie gut ist ein Klient in der Lage, sich selbst zu disziplinieren, einen Arbeitstag an der Uni selbstständig zu gestalten und mit den Freiheiten des Studentenlebens zielorientiert umzugehen? Hier von sollte u.a. die Entscheidung für eine bestimmte Hochschulart abhängig gemacht werden, denn diese unterscheiden sich erheblich im Ausmaß der Strukturierungshilfen, die den Studierenden geboten werden.

## Komplexität der Entscheidungsfaktoren

Im Rahmen der Studien- und Berufsberatung ist es wichtig, alle genannten Aspekte (Begabungen, Interessen, Persönlichkeit und Motive) zu berücksichtigen und angemessen zu integrieren, sodass für den Berater letztlich das Verständnis der Gesamtpersönlichkeit eines Klienten in ihrer Komplexität den Ausschlag für seine Empfehlung gibt. Das folgende Fallbeispiel soll einen Eindruck davon vermitteln, wie eine Beratung zur Berufsorientierung konkret aussehen kann. Insbesondere wird hier gezeigt, wie emotionale und familiäre Aspekte das Studienwahlverhalten ungünstig beeinflussen können.

### Fallbeispiel Anna M.

Anna kam im Alter von 23 Jahren zu mir in die Beratung. Sie hatte sich direkt nach dem Abitur (Schnitt 2,5) für ein Jura-Studium entschieden. Als Begründung gab sie an, sie habe nicht so recht gewusst, was für einen Beruf sie ergreifen solle. Alle Studiengänge, die ihren Interessen entsprachen (Kunst, Malerei, Reisen, Sprachen) habe sie als „brotlose Kunst“ mit schlechten Jobperspektiven gesehen. Davon hätten ihr zudem alle abgeraten, allen voran ihr Vater, ein erfolgreicher Wirtschaftsanwalt. Für ausreichend kreativ, um z.B. Malerin zu werden, habe sie sich auch nicht gehalten. Das Jurastudium erschien ihr als Möglichkeit, etwas „Seriöses und Anerkanntes“ zu studieren, unter netten Leuten zu sein (die meisten ihrer Freunde wählten diese Fach), ihren Vater zu zufrieden zu wissen und eine klare berufliche Perspektive zu haben.

Annas Mutter war Psychologin und arbeitete zum Zeitpunkt der Beratung als Outplacementberaterin bei einer großen Beratungsfirma in Düsseldorf. Im Laufe des Gesprächs mit Anna stellte sich heraus, dass sie den Beruf ihrer Mutter sehr interessant fand und sich ihrerseits auch gut vorstellen konnte, in einer ähnlichen Funktion zu arbeiten. Auf die Frage, ob sie nach dem Abitur nie in Erwägung gezogen habe, wie die Mutter Psychologie oder Pädagogik zu studieren, äußerte Anna, damals sei es für sie undenkbar gewesen, sich an ihrer Mutter zu orientieren, da sie mit ihr während der letzten drei Schuljahre heftige Konflikte ausgetragen habe.

Nun stellte Anna im Studium fest, dass ihr die Juristerei überhaupt keinen Spaß machte. Viel zu trocken und „abgehoben“ sei die Ausbildung, das präzise und meist abstrakte Analysieren von Sachverhalten machte ihr wenig Freude. Anna fühlte sich durch die stets systematische und detailgenaue Arbeitsweise der Juristen abgeschreckt; dies widersprach ihrem spontanen und lebhaften Naturell. Da sie fürchtete, dass nicht nur das Studium, sondern auch die Berufstätigkeit in den klassischen juristischen Berufen so aussehen würde, trug sie sich mit dem Gedanken, das Studium abzubrechen. Als Anna zu mir in die Beratung kam, war sie so enttäuscht von den ersten Studiererfahrungen, dass sie davon überzeugt war, dass ihr das Studieren an sich nicht liege. Sie wollte deshalb nun „was Praktisches machen“ und überlegte, eine Ausbildung zur Krankengymnastin zu machen, wo sie „mit Menschen zu tun“ habe und „etwas Sinnvolles tue“.

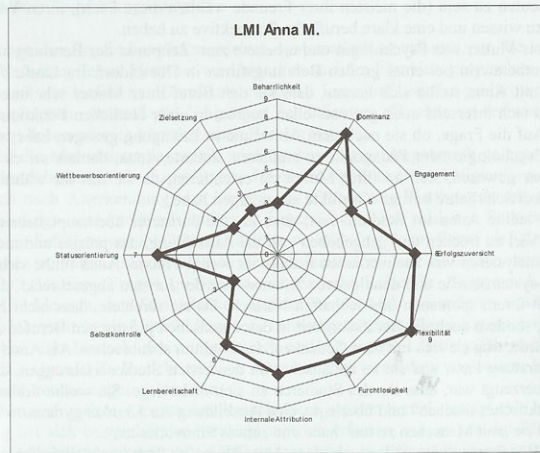
Die Begabungsdiagnostik ergab, dass Anna über eine überdurchschnittliche Allgemeine Intelligenz verfügte (Intelligenzstruktur-Test 2000-R von *Amthauer et al.* 2001). Eine besondere Stärke besaß sie im Bereich des ganzheitlichen, bildhaften Denkens, im Umgang mit zweidimensionalen und dreidimensionalen Figuren sowie der Fähigkeit, Proportionen von Flächen und Räumen zu erfassen. Dies korrespondierte gut mit ihrem Hobby Zeichnen und Malen und ihrem Interesse für Kunst und Design. Auch die



sprachgebundene Intelligenz war nach dem Ergebnis des Intelligenzstruktur-Tests bei Anna gut entwickelt. Außerdem zeigte sie sich auch im Interview als sprachlich kompetente und rhetorisch gewandte und talentierte junge Frau. Das abstrakt-logische, schlussfolgernde Denken – unabhängig von spezifischen Inhalten – war bei ihr nur durchschnittlich ausgebildet. Von daher überraschte es nicht, dass sie am Jurastudium wenig Spaß hatte. Im Umgang mit Zahlen und im Lösen mathematischer Aufgaben erzielte sie das schlechteste, aber immerhin noch ein knapp durchschnittliches Ergebnis.

Der Interessenstruktur-Test (Allgemeiner Interessenstruktur-Test von Eder & Bergmann 1999) ergab eine ausgeprägte „künstlerisch-sprachliche“ Orientierung sowie eine Affinität zu sozialen Themen und Tätigkeiten. Der Eindruck aus dem Interview, das ich mit Anna führte, zeigte, dass es sich bei ihr um eine lebhaft und spontane junge Frau handelte, die neben einer ausgeprägten Kontaktstärke auch ein gutes Maß an Einfühlungsvermögen besaß. Geistige Beweglichkeit und Einfallsreichtum zeichneten sie ebenso aus wie Selbstvertrauen und Optimismus. Letzterer war allerdings aufgrund der unklaren beruflichen Perspektiven zum Zeitpunkt der Beratung stark eingeschränkt.

Im Rahmen der Begabungsanalyse wurde mit Anna auch ein Motivationstest (Leistungsmotivations-Inventar von Schuler & Prochaska 2001) durchgeführt. Das unten dargestellte Profil zeigt unter anderem die unklaren Zielvorstellungen und – auch damit ehergehend – das relativ geringe Engagement von Anna. Auch Nachhaltigkeit und Beharrlichkeit, mit der sie ihre Aufgaben verfolgt, waren nur eingeschränkt vorhanden.



Grafik Leistungsmotivations-Inventar

Des Weiteren fiel die geringe Ausprägung der Fähigkeit zur „Selbstkontrolle“ auf. Anna bestätigte dann auch im Gespräch, dass sie Schwierigkeiten damit hatte, sich ihren Arbeitstag vernünftig zu strukturieren. Sie beschrieb sich als relativ unorganisiert

und berichtete, sich auch deshalb an der Uni Köln unwohl zu fühlen, weil sie dort kaum Strukturierungshilfen für ihre Arbeit erhielt. Wichtig war schließlich noch, dass der Test meinen persönlichen Eindruck bestätigte, dass es sich bei Anna um eine sehr dominante junge Frau handelte, bei der eine nicht unerhebliche Statusorientierung vorlag. Beide Faktoren mussten bei der anstehenden beruflichen Weichenstellung auch berücksichtigt werden.

Annas Defizit im Bereich Organisation/Selbstmanagement zeigte sich auch bei der Postkorbübung (Bonner Postkorb-Module von Musch, Rahn & Lieberei, 2001). Hier bewies sie ihre guten analytischen Fähigkeiten, indem sie das relativ komplexe Material zügig bearbeitete, die wesentlichen Informationen extrahieren sowie die entscheidenden Zusammenhänge identifizieren konnte. Weniger gut gelang es ihr aber, die aus organisatorischer Sicht notwendigen Maßnahmen und Entscheidungen abzuleiten bzw. deren Umsetzung zielführend zu koordinieren.

Das folgende Schaubild fasst die wichtigsten Ergebnisse der Begabungsanalyse zusammen:

### Anna M. Zusammenfassung

| Begabungen   | Interessen/Neigungen                    |
|--|---|
| Gute intellektuelle Fähigkeiten insgesamt                | Kunst/Design                            |
| Gutes räumliches Vorstellungsvermögen                    | Fremdsprachen                           |
| Stärke im Bereich des bildhaften, ganzheitlichen Denkens | Reisen                                  |
| Stärke im Bereich der sprachlichen Intelligenz           | „Künstlerisch-sprachliche Orientierung“ |
| Einfühlungsvermögen                                      | „Soziale Orientierung“                  |
| Kommunikative Sensibilität                               |   |

| Motivation & Persönlichkeit   |
|---|
| Lebhaft, vitale Persönlichkeit  |
| Dominanzstreben   |
| Statusorientierung  |
| Zur Zeit wenig Engagement und Nachhaltigkeit bei der Verfolgung beruflicher Ziele |
| Schlechte Selbstorganisation  |

Schaubild 2: Zusammenfassung der Ergebnisse der Begabungsanalyse

#### Die Empfehlung

Aufgrund der Ergebnisse der Begabungsanalyse habe ich Anna davon abgeraten, eine Ausbildung zur Physiotherapeutin zu machen. Hier hätte ihr intellektuelles Potenzial zum Teil brach gelegen, und dies hätte Anna mit großer Wahrscheinlichkeit langfristig unzufrieden gemacht. Außerdem widersprach eine solche Ausbildung letztlich ihrem Statusdenken und auch ihrer dominanten Persönlichkeit, die sich mit der Tatsache, als Krankengymnastin das letzte Glied einer hierarchischen Kette zu sein, nur schwer dauerhaft hätte anfreunden können.

Aus meiner Sicht kamen zwei berufliche Alternativen in Frage: Zum einen konnte Anna ihre „soziale Ader“ im Rahmen eines Psychologie-Studiums verwirklichen mit der Perspektive, nach dem Studium entweder im psycho-sozialen Bereich oder als Wirtschaftspsychologin in einem Unternehmen oder einer Beratungsfirma tätig zu werden.



Die Alternative war für Anna, ihre künstlerischen und sprachlichen Begabungen und Neigungen stärker in den Vordergrund zu rücken und ein Studium in diesem Bereich aufzunehmen. Hier habe ich ihr empfohlen, aufgrund ihres Alters und ihrer Selbstmanagement-Schwäche einen möglichst straff organisierten Studiengang anzustreben und langwierige geistes- bzw. sprachwissenschaftliche Studiengänge zu vermeiden. Der Studiengang „Sprach-, Wirtschafts- und Kulturraumstudien“ an der Universität Passau erfüllte beispielsweise diese Kriterien. Ebenso hätte Anna ein Design-Studium (z.B. Industriedesign oder Mediendesign) an einer Fachhochschule aufnehmen können. Ausführlich haben wir die möglichen beruflichen Perspektiven in diese Richtungen besprochen, da Anna hier nur sehr diffuse Vorstellungen hatte.

Die letztendliche Entscheidung musste Anna aber selbst fällen, und mit dieser „Aufgabe“ entließ ich sie zunächst aus der Beratung, mit dem Hinweis, wenn sie Unterstützung bei ihrer Entscheidungsfindung brauche, könne sie sich wieder an mich wenden.

### *Das Coaching zur Umsetzung der Entscheidung*

Nach ca. zwei Wochen vereinbarte Anna einen Termin für eine weiterführende Beratung. Im Gespräch berichtete Sie, dass sie sich entschlossen hatte, die sprach- und kulturwissenschaftliche Richtung einzuschlagen. Da sie aber nicht allzu weit weg von Köln ziehen wollte, hatte sie selbst recherchiert und herausgefunden, dass es an der Universität Dortmund einen dreijährigen Bachelor-Studiengang „Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaften“ gibt, der ihren Interessen sehr entgegenkam. Sie hatte sich schon über die genauen Studieninhalte und Zulassungsvoraussetzungen informiert und war ganz begeistert von dieser neuen Perspektive.

Annas Problem war es nun aber, ihre Entscheidung, das Jura-Studium abzubrechen, ihrem Vater mitzuteilen. Sie hatte Angst vor seiner Reaktion, fürchtete Protest und Enttäuschung seinerseits. Sie hatte ein Gespräch mit ihm immer wieder hinausgezögert, auch weil er zu heftigen emotionalen Ausbrüchen neigte, sehr wortgewandt war und weil sie fürchtete, dass sie ihm in einer argumentativen Auseinandersetzung kein Paroli würde bieten können. Wir haben daraufhin gemeinsam die „Strategie“ entwickelt, dem Vater ihre neue Perspektive in möglichst konkreter, anschaulicher und zielorientierter Weise zu schildern. Dabei sollte Anna ihren Entschluss mit großer Entschiedenheit vermitteln, anstatt sich auf eine Diskussion über das Für und Wider der Fortsetzung des Jurastudiums einzulassen. Ich bat sie, sich zu Hause einmal hinzusetzen und genau zu Papier zu bringen, was die Vorteile des gewählten Studiums sind und v.a. welche beruflichen Möglichkeiten sich an das Studium anschließen. Wir vereinbarten einen weiteren Termin, um das Gespräch mit dem Vater möglichst gut vorzubereiten.

Beim zweiten Termin haben wir die Ausführungen von Anna noch einmal überarbeitet und anschließend die Gesprächssituation simuliert: Mit dem „leeren Stuhl“ wurde der Vater repräsentiert, und Anna trat in einen imaginären Dialog ein, in welchem sie auch in die Rolle des Vaters schlüpfte und sich in seine Perspektive einfühlte. Auffallend war, wie die ansonsten selbstbewusste und wortgewandte Anna in der „Tochterrolle“ unsicher und kleinlaut wurde. Wir haben einige Durchgänge benötigt, um Anna dahin zu führen, ihrem (imaginativen) Vater gegenüber klar ihre Meinung zu vertreten und sich zu behaupten.

Anna führte das Gespräch mit ihrem Vater wenige Tage später und berichtete mir hinterher, dass sie quasi „offene Türen ingerannt“ sei. Ganz entgegen ihrer Erwartung hatte ihr Vater gegen einen Studienfachwechsel überhaupt nichts einzuwenden gehabt. Die Sorgen, die Anna sich gemacht hatte, waren also in erster Linie auf ihre

eigenen, verzerrten Vorstellungen davon zurückzuführen, was ihr Vater von ihr erwartete.

Durch diesen Prozess der „Berufsfindung“ hat sich nach meiner Einschätzung bei Anna ein Entwicklung in Richtung Selbstständigkeit und Autonomie gegenüber ihrem Elternhaus vollzogen, durch den sie ein gutes Stück erwachsener geworden ist.

### *Zusammenfassung*

Häufig entscheiden sich Abiturienten für ein Studienfach, ohne sich der Tragweite dieser Entscheidung bewusst zu sein, ohne sich fundiert über Alternativen informiert und – noch viel wichtiger – ohne über ihre persönlichen Begabungen und Interessen ausreichend nachgedacht zu haben. Im Studium selbst geraten sie dann häufig in Schwierigkeiten, wenn ihnen bewusst wird, dass sie vorsehnlich die falsche Entscheidung getroffen haben. Die Folge dieser Gedankenlosigkeit spiegelt sich auch in den hohen Studienabbruchsquoten (knapp 25 % insgesamt, über 40 % in besonders betroffenen Studiengängen wie z.B. den Sozialwissenschaften) wider. Die Autorin, Studienberaterin und Studenten-Coach, bietet ihren Klienten u.a. Begabungsanalysen und umfassende Beratung zur Berufsorientierung an. Im vorliegenden Beitrag schildert sie die theoretischen Grundlagen ihrer Arbeit, ihre konkrete Vorgehensweise und ein Fallbeispiel aus der Praxis.

*Schlüsselbegriffe:* Studenten-Coaching, Begabungsanalyse, Berufsorientierung.

### *Abstract: The art of choice of a suitable profession*

Students often make their decision of a course of studies without being aware of the consequences for their future career and life, without having been informed about alternatives and – even more important – without having thought about their personal talents and interests. During their studies itself, they often run into difficulties when they realise that they took the wrong decision. High rates of changes in studies or cancelling all studies are the consequence (25 % in total, more than 40 % in special studies like social sciences). The author works as a students' advisor and students' coach and, among others, offers analyses of talents and a comprehensive advisory training for professional orientation. The present essay describes the theoretical basis of her work, the concrete procedure and a practical example of her daily work.

*Key Words:* Students coaching, analyses of talents, professional orientation.

### **Literatur**

- Amthauer, R., Brocke, B., Liepmann, D., Beauducel, A. (2001): Intelligenzstruktur-Test IST 2000 R. Göttingen: Hogrefe.  
 Eder, F., Bergmann, C. (1999): Allgemeiner Intelligenzstruktur-Test AIST. Göttingen: Hogrefe.  
 Musch, J., Rahn, B., Lieberei, W. (2001): Bonner Postkorb-Module. Göttingen: Hogrefe.  
 Schuler, H., Prochaska, M. (2001): LMI Leistungsmotivationsinventar. Göttingen: Hogrefe.

*Die Autorin:* Isabel Saacke, Dipl.-Psych., Geschäftsführerin von TALENTE – Praxis für Begabungsanalysen, Karriereberatung & Coaching, Köln. *Anschrift:* Tiberiusstr. 10, 50968 Köln; E-Mail: info@talente-online.de; www.talente-online.de.